

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 23 (2016)
Heft: 257

Rubrik: Abgesang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

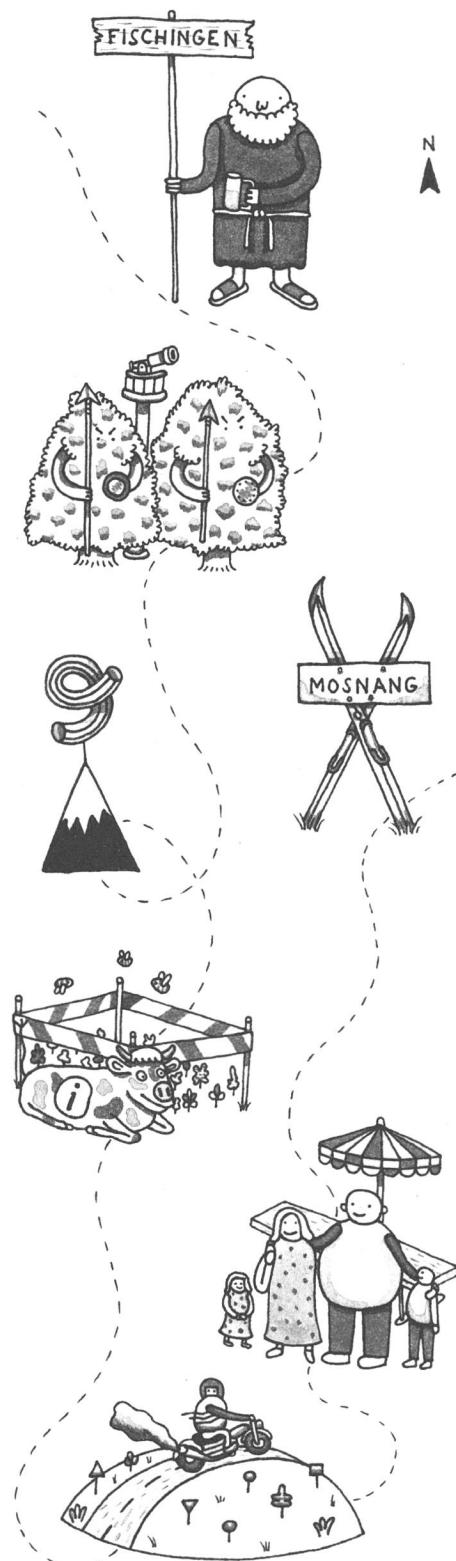
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A wie Allenwinden – 941 m (47°23'N–8°56'E)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN



Der Bus aus Wil hält direkt vor dem Kloster Fischingen und der «Pilgrim Brauerei». Es ist halb zehn. Wir wandern los auf dem Schwabenweg, der von Konstanz her übers Zürcher Oberland Richtung Einsiedeln führt. Nach einer halben Stunde werben am Weg eine Pilgerkäserei und eine Pilgerherberge. Doch uns interessiert das Hörnli, der Aussichtspunkt oberhalb des Tösstals, und der ist noch eineinhalb Stunden und 500 Höhenmeter entfernt. Es geht hinan durch den Höllwald nach Allenwinden, das von zwei mächtigen, verwitterten Linden beschützt wird. Von hier führt eine Strasse nach Sternenberg, dem höchsten Dorf des Kantons Zürich – Sternenberg! Unvergesslicher und einzigartiger Mathias Gnädinger! Will im Heimatfilm als 69-jähriger Schüler mithelfen, die Bergschule vor der Schließung zu retten. Zwei schwere Motorräder mit Zürcher Kennzeichen lärmten an uns vorbei. Im Osten leuchtet der verschneite Alpstein, daneben die Vorarlberger Alpen. Der Gasthof zum Kreutz ist heute ein privates Wohnhaus – «Danke, dass Sie das respektieren». Aber wenige Meter daneben lockt das Trutenparadies, wo man frisches Trutenfleisch direkt ab Hof kaufen kann.

Im Wald nach dem Drei-Kantone-Stein (kleines Quiz: welche drei?) nimmt die Hundedichte zu. Ein Wanderer stellt einen Fressnapf mit Wasser für seinen Vierbeiner hin. Eine Dame hüpfst aufgeregt ihrem Hund hinterher, als sich bellender Gegenverkehr ankündigt. Zwei wohl frisierte Pudel hecheln bergauf. Wo aber bleiben die Jakobs-Pilger? Ein einziges Ehepaar mit Muschel am Rucksack grüßt uns freundlich: «Bonjour!». Auf dem Hörnli erwartet uns ein Gartenrestaurant mit Selbstbedienung – «Nummer 56 abholen, bitte!» – und eine wunderbare Aussicht auf den Tödi und andere majestätische Innerschweizer Gipfel. Das Pilgerpaar steigt ab nach Steg/ZH – oder mieten die beiden gar ein Trottinett und sausen ins Tal? Nichts für uns, denn man muss doch oben auf dem Grat bleiben. Das finden auch die Schöpfer des Wandergangs 69, des Züri Oberland Höhenwegs. Also kurz zurück nach Norden und dann nach Osten Richtung Alp Ergeten, einem Naturschutzgebiet mit Informationszentrum. Wir kommen ins Schwärmen, erinnern uns an eine Wanderung im Napf-Gebiet. Auch dort weicht man den Tobeln, Schluchten und Krachen aus und staunt, wenn plötzlich ein Bauernhaus auftaucht. Jemand hat hier in lockerem Abstand Föhren gesetzt vor langer Zeit. Das schafft eine feierliche Stimmung, als wandelte man durchs

Paradies. Spätestens auf der Hulftegg werden wir aber zurückgeholt in die Realität. Hier trifft sich die Motorrad-Szene der Ostschweiz. Schnell weiter Richtung Schnebelhorn, mit 1292 Metern der höchste Berg des Kantons Zürich. Im Gipfelbuch schwärmen Gäste aus Norwegen, Russland oder Triest vom «Zürcher Everest». Andere wollen uns mitteilen, wem wir in ihren Augen diese ganze Pracht zu verdanken haben: «Wer dürstet, der komme; wer will, nehme das Wasser des Lebens umsonst.» Wir sind seit fünf Stunden unterwegs und dürsten auch. Deshalb steigen wir ab zur Alpwirtschaft Meiersalp, die «Ruhe und Herzlichkeit in der Natur» verspricht. Aber noch hat die Sommer-Saison nicht begonnen, die Betreiber-Familie Breitenmoser ist damit beschäftigt, die Wirtschaft einzurichten für die Eröffnung am Wochenende (Wetterprognose: Schnee bis 500 Meter) und lädt uns kurzerhand zu einem Bier ein.

Wir möchten gar nicht mehr hinunter ins Tal, folgen deshalb dem Grat Richtung Osten und lassen Libingen und sein berühmtes Glockenspiel rechts liegen. Über Rachlis gehts zur Schlosshöchi, wo heute statt einer Burg ein riesengrosses Kreuz auf einem Hügel steht, das uns nach all den Kreuzen am Wegrand zuvor nochmal bestätigt: Das hier ist das katholische Alttoggenburg. Beim letzten Blick auf die sieben Churfürsten im Abenddunst versuchen wir, deren Namen aufzusagen, bringen sie aber nicht mehr zusammen. Unser Wanderziel ist Mosnang. Maria Walliser! Ob an dem kleinen Skilift am Schattenhang gegenüber ihre Karriere angefangen hat? Im Hüsliquartier oberhalb des Dorfs kommt uns eine Gruppe Kinder schwitzend auf Velos entgegen. Und im Dorfzentrum lese ich auf einem Firmenschild den Namen der Radball-Dynastie Oberhänsli. Mosnang ist noch immer sportlich. Aber auch wir können ganz zufrieden sein mit unserer Leistung – nach mehr als sieben Stunden Hügelhüpfen. Um 18.33 Uhr fährt das Postauto nach Bütschwil, wo wir Anschluss haben an den Regionalzug nach Wil. Ankunft in St.Gallen um 19.25 Uhr.

Dani Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamentarier in St.Gallen und schreibt monatlich die Wanderkolumne in Saiten. Dario Forlin, 1992, illustriert sie.

Vielfältige Einsatzmöglichkeiten rund um die Welt

Mit einem Freiwilligeneinsatz oder Studienjahr ins Ausland

Sei es durch einen Stellenwechsel, Sabbatical, einem Dienstaltersgeschenk oder sonst plötzlich frei werdender Zeit: Plötzlich steht man vor einer Chance, über eine kürzere oder längere Zeit frei verfügen zu können. Ausbrechen aus vorgegebenen Denkmustern und die Welt neu entdecken, neue Beziehungen knüpfen, sich selber in einer ganz anderen Umgebung erfahren und einer guten Sache dienstlich sein wird möglich! Besonders ein Freiwilligeneinsatz, aber auch ein Studienjahr im Ausland verschaffen solche Gelegenheiten. Doch wo beginnt man bei der Suche nach dem richtigen Projekt oder Reiseziel? Die Möglichkeiten sind fast unbegrenzt.

Nicht alltägliche Projekte

Bei einem Freiwilligeneinsatz in einer Bildungsinstitution in Marokko ist es möglich, in den Alltag der Menschen vor Ort einzutauchen und einer sinnvollen Tätigkeit nachzugehen. Auch in Tanzania können ähnliche Projekte verfolgt werden. Weitere Projekte im Bereich Soziale Arbeit, Umwelt- und Naturschutzprojekte ermöglichen eine Wahl aus einem vielfältigen Angebot. Ein anderer Ansatz ist die Wahl eines Studienjahrs. Dabei verfolgen die Teilnehmer den Alltag einer Universität im Ausland und wohnen in der Nähe des Campus.



Beratung vor, während und nach dem Auslandsaufenthalt

Als kompetenter und engagierter Partner bietet AFS Interkulturelle Programme Hand in der Auswahl eines passenden Projekts für eine Auszeit. AFS bietet mehr als die Vermittlung. Durch ein Coaching vor dem Auslandsaufenthalt, einer Begleitung und einer Nachbereitung bei der Rückkehr können mit einer intensiven Reflexion die Erfahrungen aufgearbeitet werden.

Die Sicht auf die Dinge verändert sich

In einem Austausch finden persönliche Veränderungen statt. «Ich denke ich habe mich verändert. Shanghai hat mir geholfen bei der Suche nach der Antwort zu „Wer ich bin und was ich will.“ Ich habe hier viele internationale Leute kennengelernt und besonders meine Denkweise über gewisse Dinge haben sich geändert.» So ist die Rückmeldung einer Teilnehmerin, welche mit AFS einen Freiwilligeneinsatz in China absolvierte. Die Arbeit in den Projekten verlangt viel und lässt Entwicklungen zu, wie eine andere Teilnehmerin berichtet. «Bis Ende Juni arbeitete ich mit den Kindern dort, welche ich sehr ins Herz geschlossen habe. Da mein Spanisch immer besser wurde, konnte ich auch immer mehr mit ihnen unternehmen und irgendwann auch andere Hausaufgaben mit ihnen machen, was mir riesig Spass gemacht hat.»



Lassen Sie sich beraten!

AFS Interkulturelle Programme

Kernstrasse 57

8004 Zürich

Ihre Ansprechperson: Marco Rotondo

Telefon: 044 218 19 05

Mail: info18plus@afs.ch

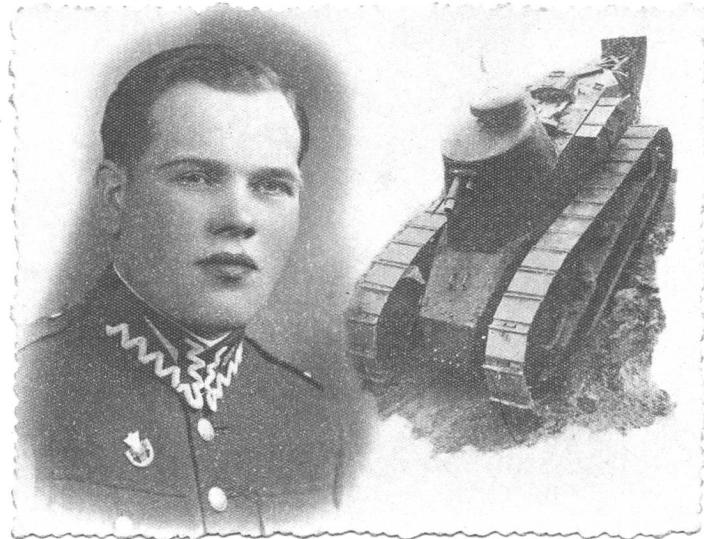
Web: afs.ch/18



Freiwilligeneinsätze: www.afs.ch/18plus

Universitätsprogramme: www.afs.ch/uni

Bartstoppeln und Maschinenöl



«Zum Andenken an meinen Aktifdienst, Rudolf», August 1946
(Archiv Stefan Keller)

Mit Rudolf Kozak machte ich mein allererstes Interview. Kozak gehörte zu den ehemaligen polnischen Soldaten, die von Zeit zu Zeit bei Grossmutter auftauchten. Einmal stelzte zum Beispiel ein einbeiniger Mann mit Krücken in grossem Tempo am Gemüsegarten vorbei, und als ich ihm folgte, sass er bereits in der guten Stube vor Kaffee oder Kräuterschnaps. Ein andermal stand ein eleganter Herr vor der Türe mit tiefem Krater in der Stirn, der von einem Kopfschuss herrührte. Auch er wurde als alter Freund empfangen.

Rudolf Kozak schien körperlich unversehrt. Von seinem kranken Herz

wusste ich nichts. Sobald ich an ihn denke, rieche ich Maschinenöl und spüre Bartstoppeln, weil er uns Kinder gelegentlich in die Arme nahm und küsste. Kozak war Schlosser in einer Streichholzfabrik in Czechowicze, nicht weit von Krakau. Irgendwie gelang es ihm während dem Kommunismus, alle paar Jahre für etliche Wochen in die Schweiz zu reisen. Er arbeitete dann bei uns auf dem Hof, setzte Zäune, baute Holzunterstände, versuchte, den leeren Schweinestall zu renovieren und den Verfall der ehemaligen Stickerei aufzuhalten. Daneben schraubte er sein altes Auto auseinander, um es mit Material vom Schrottplatz neu zusammenzusetzen.

Als ich Rudolf interviewte, Weihnachten 1972, war ich 14; er war genau so alt, wie ich heute bin. Grossmutter hatte mir die *Weltchronik* von J. R. von Salis geschenkt, die berühmten Radiokommentare aus dem Zweiten Weltkrieg. Rudolf sah das Buch und erzählte mir vom Zusammenbruch Polens 1939 aus der Sicht eines Korporals, der mit seiner Truppe vor Hitlers und Stalins Armeen nach Frankreich floh, um dort weiterzukämpfen: Im Juni 1940 wurden sie in die Schweiz abgedrängt und ein Jahr später als Internierte in Grossmutters Dorf untergebracht. Bald nach dem Interview starb Rudolf Kozak. Das kleine Stück Weltgeschichte, das er mir diktierte, hat auf zwei Zetteln in der dicken *Weltchronik* des Herrn von Salis überlebt.

Stefan Keller, 1958, Historiker und Journalist, veröffentlicht im Herbst im Rotpunktverlag in Zürich ein Buch mit dem Arbeitstitel *Bildlegenden. 66 wahre Geschichten*, das auch viele seiner Saiten-Texte enthält.

Saiten Online

Tag für Tag
informativ und
aufmüpfig,
politisch und
kulturell hell-
wach, eine
Plattform für
Fakten und
Haltungen,
Einsichten
und Debatten.
saiten.ch

MANUEL STAHLBERGER
NEUES AUS DEM KOPF
KABARETT



SAMSTAG 18. JUNI 16
20.30h EINTRITT: 20.-/25.-
Alte Stuhlfabrik HERISAU

www.kulturisdorf.ch

interkultureller
begegnungstag st.gallen



11. Juni 2016

mit:
Konzertbühne
mit: *The rich man's kitchen orchestra*
Folklore | Tänze | World Music
& Länderpavillon
Kulinarium & Weltmarkt
Djembe workshop
Informationsstände
say NO to racism!
Manifest & Ballonaktion

Marktgasse St.Gallen
gemeinnützige Organisationen,
Migrantenvereine, Fachstellen
und die engagierte Bevölkerung
setzen ein Zeichen für die kultu-
relle Vielfalt in unserer Stadt.

Vielfalt statt Ausgrenzung
say NO to racism!

Medielpartner
TAGBLATT

www.begegnungstag.ch

Knapp zufrieden im Handlungsspielraum.

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.

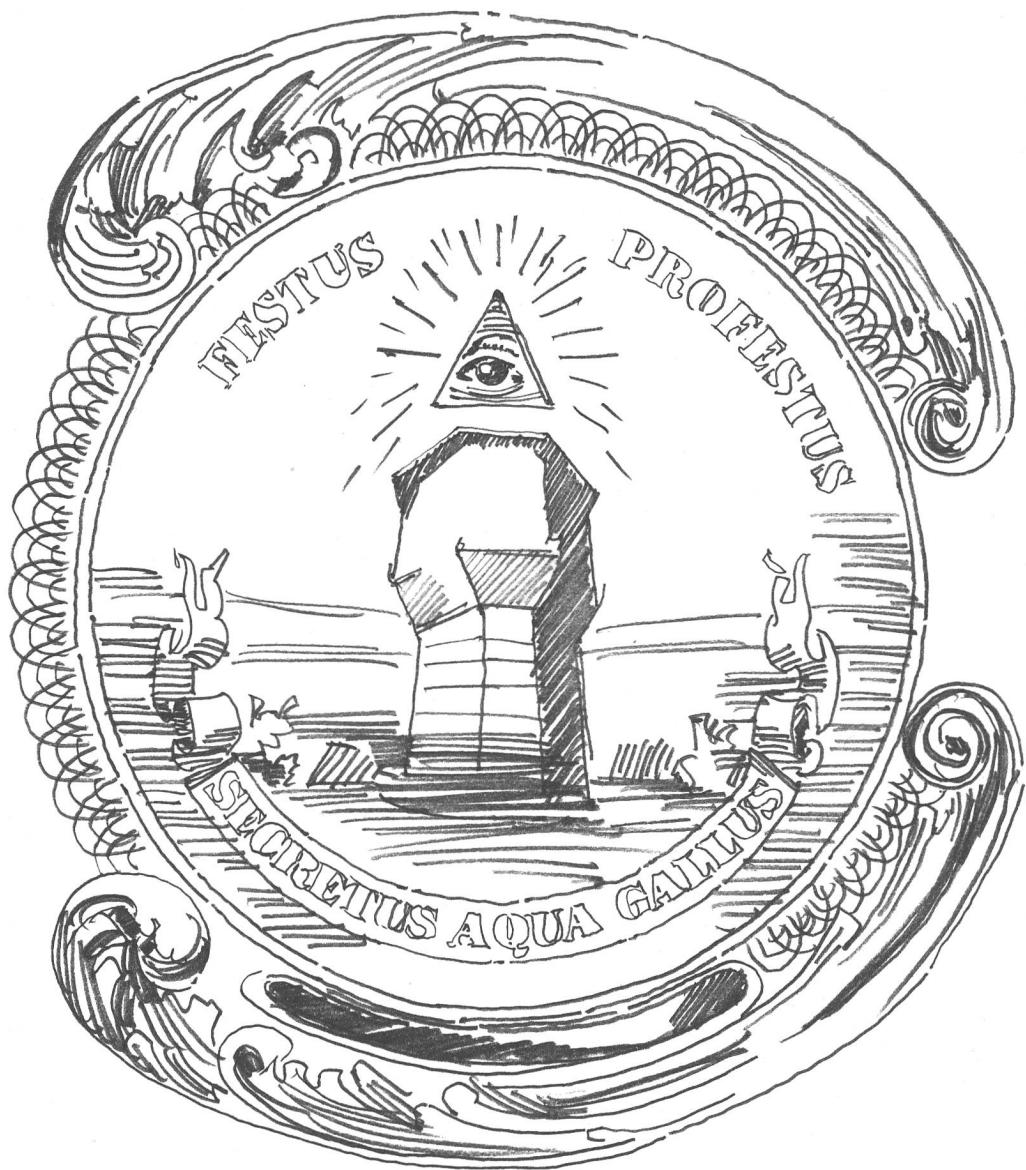


Manchmal, wenn ich wieder über die Trumps und Putins und Camerons dieser Welt fluche oder aber über die angeblich vierzig hiesigen Bundesbetriebsmanager, die das Doppelte oder Dreifache eines Bundesrats verdienen, und manchmal, wenn ich weder das Grundeinkommen noch die Präimplantationsdiagnostik so richtig durchdenken kann, und manchmal, wenn ich ob dem Nichtlauf schon der gallenstädtischen Welt schier verzweifle, dann sagt Braunauge nur: Handlungsspielraum. Bleib in deinem Handlungsspielraum, Charlie, und bewege, was du wirklich bewegen kannst. Und neuerdings, seit sie in ihrer Coaching-Ausbildung einen nostalgi-schen amerikanischen Golferfilm gesehen hat, sagt sie auch: Schlag um Schlag, Charlie, ganz einfach, und am besten ohne Zigarette, gell. Und dann wird sie konkreter: Wie wärs mit ein wenig Frühlingputz und mit Winterpneus montieren und wolltest du nicht mal das Gestell im Keller flicken. Kürzlich, als mich ein Schub akuter Arbeitsblockade packte und in eine bodenlose Versackung riss, wurde sie sogar grob: Hau doch ab in den Thurgau, du himmeltrauriger Sack, lauf ein wenig durch die Langeweile, am besten auf dem Weinweg in Weinfelden. Dann mussten wir natürlich sehr lachen, ob dem braunaugigen Kalauer. Und ich versuchte dann tatsächlich die Glühbirne in der komplizierten alten Stubendeckenlampe zu ersetzen. Hab ich schon mal erwähnt, dass Braunauge auch sagt: Du bist ja nicht dumm, Charlie, aber denkfaul, und nicht wahnsin-nig praktisch veranlagt.

Das alles kam mir an jenem verregneten Donnerstagabend in den Sinn, als ich die Abstimmungsunterlagen ausbreitete. Schon wieder eine Qual der Wahl, allein diese Landesausstellung in der Ostrandzone, die einem jetzt aus allen Ecken schmackhaft gemacht werden soll, zuallererst von den Standortfritzen, hurra, hurra, lass es Standortförderung regnen über unsere ausgetrocknete Wüste, aber hallo, könnte man bitte auch mal an den hundsgemeinen Pfahlbauer denken, der hier in aller Bescheidenheit schon seit Jahrtausenden überlebt? Aber bevor ich intensiver nachdenken konnte darüber, was Gallen alles nicht kann, aber plötzlich eine Expo können will, da fand ich in der Post eine ganz andere, längst

vergessene, aber unmittelbare Bedrohung: Das Monstertuch! Es ist schon vier Fussballfelder gross und kommt immer näher! Im Juni legen es die gefürchteten Kuschelzwillinge nicht mehr auf irgend-einem Hügel im Fürstenland, sondern in einem Quartier unten am Grossen Pfahlbauersee aus. In einem Wohnquartier! Und erst noch über die Schienen unserer herzigen Bergbahn!

Die Kuschelzwillinge seien wieder auf Tuchjagd, hiess es im Schreiben, und sie zeigten sich angriffslustig: «Das erste Mal, dass das Tuch zu den Leuten kommt und nicht umgekehrt», drohten sie frech. Ich schreckte auf und dachte an den alten Freund, der akut bedroht ist: Grgr, wie wir ihn nennen, wohnt nämlich in seinem Häuschen bei den Schienen mitten im Riesentuch-fühlungstestge-lände, direkt neben jener Fabrik, deren Direktor in meiner Jugend einmal einen sagenhaften Wettbewerb in der Zeitung ausschrieb. Da musste man Buchstaben einsetzen, also Vokale, gegeben waren nur die Konsonanten: Gr g r L d rg rb r. Klar, dass wir jungen Pfahl-bauer schnell die Lösung hatten und fröhlich einschickten: Grögür Lüdürgürbüür. Und das alles zur Ehr unseres eigenen Grgr, der von da an eben so hiess. Handlungsspielraum, Charlie, in deiner alten Siedlung am Grossen See, durchzuckte es mich. Ich musste Grgr blitzartig warnen, sonst würde er in seiner Gutgläubigkeit auf die Schalmeien reinfallen und mit seinen Buben noch Tuchlegen geh-en. Immerhin umgarnen die Kuschelzwillinge sogar Familien und versprechen wie im Märchen «einen grossen Picknick-Korb, gefüllt mit kulinarischen Köstlichkeiten aus der Region». Obwohl ich Grgr und den andern Pfahlgensessen die Gefahr an dieser Stelle schon einmal eindringlich erklärt hatte, hatten sie nichts unter-nommen. Aber wenn nicht jetzt im Juni, so nah am See, dann ni-mmer mehr. Wie heisst es in der Picknickankündigung: «In ein paar Jahren wird das Riesentuch erste Häuser, Strassen, Wälder oder auch Gewässer integrieren.» Wir müssen das jetzt wörtlich nehmen, besonders das Gewässer, ab in den See mit Gewichten an den Füssen, wie in *Asterix bei den Schweizern*. Ein guter Plan, im Hand-lungsspielraum, dachte ich und war zufrieden. Knapp.



„LOK SECRET!“

LOK

Kulturzentrum
lokremise.ch

Ist zwar alles top secret, aber wir können es doch nicht lassen, hier die heisstenen Gerüchte zu bestätigen. Das erste: GEORG GATSAS erhält den Manor-Kunstpreis und damit eine Einzelausstellung im Kunstmuseum St.Gallen, eine Publikation und ein Preisgeld von 15'000 Franken. Dies hat das Museum am 11. Mai bekannt gegeben – rund zwei Monate, nachdem die gloriose Wahl gefallen war, von der viele denn auch inzwischen wussten, die aber von den strengen Hütern des Kunstgrals offiziell unter Verschluss gehalten wurde. Umso erleichterter und fröhlicher – und verspäteter – können wir jetzt dem regelmässig für Saiten tätigen Künstler gratulieren.



Weniger geheim, aber nicht weniger erfreulich sind die Werkbeiträge der Stadt im laufenden Jahr. Sie gehen an die Fotografen MICHAEL BODENMANN und TINE EDEL, beide Saiten-wohlbekannt, sowie an die Rotes Velo Tanzkompanie, an den Komponisten André Meier, an die Künstlerin Annina Thomann und an den Filmer Ninian Green. Nicht verheimlichen kann man auch hier den Betrag: 10'000 Franken. Noch weniger verheimlichen kann man die Tatsache, dass die Stadt auch beim Kulturbudget spart – umso wichtiger, dass die Personenförderung via Werkbeiträge nicht gekappt wird.



Dafür verraten wir kein Geheimnis, wenn wir folgendes feststellen: Der Mensch hat zu viel zu tun. Mit wem man auch immer spricht über das real existierende Arbeitsleben: Alle lieben ihre Arbeit, aber alle haben zuviel davon, sind überlastet, sind «in den Brüchen» oder «in den letzten Zügen», melden Erschöpfung oder fühlen sich «am Rand des Ruins», kräftemässig. Dahinter steckt in den meisten Fällen eine alles andere als geheimnisvolle Macht namens BÜROKRATISIERUNG.



Sie spinnt ihre Fäden überall, aber vor allem in der Politik. Beispiel Kanton St.Gallen: Da produziert ein bürgerliches Parlament unablässig Vorstösse, fordert Berichte, Erklärungen, Mitberichte, da wird motioniert und postuliert und interpelliert und die eigene Verwaltung mit Arbeit überhäuft – und das gleiche bürgerliche Parlament streicht mit den gleichen Motionen und Postulaten und Interpellationen laufend Stellen, schwächt die Verwaltung, die es zugleich

dauerbeschäftigt (und ist sich dann, dies am Rande, nicht zu schade, Sturm zu laufen gegen eine etwas überbordende Ferien-Kompensation für einen langjährigen Chefbeamten). Kein Geheimnis also, sondern simple angebliche Spar-Mechanik. Das musste an dieser Stelle (bekanntlich der meistgelesenen im Heft) jetzt im Affekt mal wieder gesagt sein.

Und sonst? Kein Gerücht, sondern schlichte Wahrheit: Die sieben Personen, die im Kultur- und Sozialleben des Kantons St.Gallen in nächster Zeit die wichtigste Rolle spielen werden, sind weder die eben beschimpften Kantons-parlamentarier noch die neuen Regierungsköpfe, deren Namen uns gerade entfallen sind, noch die Freimaurer, sondern diese:



Merken Sie sich diese Personen. Es sind CHRISTOF HUBER, Openair-Direktor, LINDA FÄH, Schlagersängerin, ROLF-PETER ZEHNDER, Medienunternehmer, KATHRIN HILBER, Ex-Regierungsrätin, CARLOS MARTINEZ, Architekt, CHRISTINE BOLT, stv. Leiterin Tagblatt AG und ROLAND LEDERGERBER, CEO der St.Galler Kantonalbank. Letztere hat die sieben zur Jury für ihren 150-Jahr-Jubiläumswettbewerb gemacht. Sie wird rund 30 Projekte küren, die mit bis zu 100'000 Franken unterstützt werden – pro Projekt. Die glorreichen Sieben verfügen mit andern Worten über einen Millionentopf. Hunderte von Ideen sind mit Stichtag 13. Mai eingereicht worden, vom Pfadiheim bis zum Theaterfest und Quartiertreffpunkt. Die Fantasie ist also schon mal angeregt. Wer gewinnt, ist allerdings noch top secret.

WEIHERN

openair festival

15.-17.
SEPTEMBER
2016



**CARROUSEL BRANDHÄRD
STU LARSEN SHEM THOMAS FABER
WOLFMAN GÖTZ WIDMANN AL PRIDE
MARIUS RAMON CLAU THE DOODES TORP
STRANDHOTEL MARKUS SUPERJAM SOLOTRIUM
EMANUEL REITER PRIVATE BLEND**



Weihern Openair auf Drei Weihern in St. Gallen
Donnerstag 18.00 - 24.00, Freitag 18.00 - 01.00
Samstag 12.00 - 01.00 mehr Infos auf weihern.ch

ST. GALLEN

15.-17. SEPTEMBER 2016
WEIHERN.CH



alle Starticket VVK Stellen & starticket.ch
0900 325 325 (CHF 1.19/min. ab Festnetz)
Best Price Tickets beim Spisertorkiosk St. Gallen